

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

642. Anon. 1912. "Die Jahresberichte des Reichskolonialamts." [The annual report of the imperial colonial office]. *Deutsche Kolonialzeitung* 29, n° 7, pp. 100–102.

Overview article on the annual reports of the imperial colonial office, as usual with an emphasis on the developments in the African colonies.

Source of Annotated Bibliography Entry:

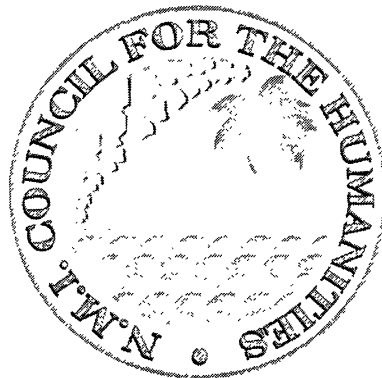
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

So sind nun fünf evangelische Gemeinden mit sieben Pastoren im Lande vorhanden. In der Bildung begriffen ist eine sechste Gemeinde Otavi-Grootfontein-Tsumeb, während die siebente, Sobabis, einstweilen von dem dortigen Missionar verwaltet wird. Wenn endlich auch der geplante kirchliche Zusammenschluß des Gibeoner Bezirks sowie des äußersten Südens (Warmbad) zur Durchführung gekommen ist, so wird das ganze Schutzgebiet in eine Reihe großer Gemeinde-Bezirke zerlegt und damit die planmäßige kirchliche Arbeit zu einem gewissen Abschluß, man könnte freilich gerade so gut auch sagen: erst zu ihrem rechten eigentlichen Anfang gekommen sein.

Ein äußeres Band, das die Gemeinden umschließt, ist die einmal jährlich stattfindende Pastorenkonferenz und das von ihr herausgegebene „Evangelische Gemeindeblatt für Deutsch-Südwestafrika“ zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten und Fragen; und deren gibt es in einem so jungen Kirchenwesen, das unter so anderen Grundbedingungen als die heimische Kirche aufgebaut ist, immer neue.

Alles in allem bietet Südwestafrika auch in kirchlicher Hinsicht jetzt das Bild eines fröhlich aufstrebenden Landes. Ein Rundgang durch unsere übrigen Kolonien mag uns zeigen, was auch dort schon erreicht ist, aber wie weit sie doch hinter Südwest noch zurückstehen.

II.

Togo grüßt schon von weitem das ansahrende Schiff mit den zwei überaus stattlichen Türmen der katholischen Missionskirche, die über den Horizont aufsteigen, wenn man von dem flachen Palmenstrande unserer „Musterkolonie“ noch gar nichts sieht. Erst nahe herangekommen, entdeckt man unmittelbar am Fuße der nun zerstörten Landungsbrücke von Lome die evangelische Christuskirche, einen reizvollen Bau aus grauen Zementsteinen, in den schlichten Formen einer romanischen Basilika gehalten. Sie ist eigentlich eine Missionskirche für die Farbigen, aber auch die Gottesdienste für die Weißen finden hier statt. Die bunten Chorfenster sind ein Geschenk unserer Kaiserin.

Mehr hat bisher für die kirchliche Versorgung unserer evangelischen Landsleute in Togo noch nicht geschehen können. Und vollends in Kamerun ist diese Arbeit noch ganz und gar der Mission überlassen. Die ärmliche Kapelle der Basler Mission in Duala, die auch den Weißen zur Verfügung steht, ist das einzige, was bisher vom Vorhandensein der evangelischen Kirche dort zeugt. Freilich ist Kamerun auch ein Land, wo infolge des ungefunten Tropenklimas die Deutschen noch nicht haben heimisch werden können.

Anders in Deutsch-Ostafrika. Dort liegt Daresalam mit der ältesten deutschen Kolonialkirche überhaupt, die schon 1902 eingeweiht wurde. Die weißschimmernde, palmenumraute Kirche ist einer der Glanzpunkte in dem einzig schönen Hafengebäude, das Daresalam den einlaufenden Schiffen darbietet. Die evangelische Gemeinde Daresalam ist, gemessen an den südwestafrikanischen Gemeinden, nur klein (375 Seelen), wie das in einer tropischen Stadt nicht anders sein kann. Aber zum Amtsbezirk des Pfarrers von Daresalam gehören alle die Hafensplätze der langgedehnten deutsch-ostafrikanischen Küste mit dazu. Und wenn jetzt die nördlichsten Hafenstädte Tanga und Pangani mitsamt den Ortschaften an der Usambara-bahn als eigene Gemeinde Tanga, die einen eigenen Pfarrer begehrt, abgezweigt worden sind, so ist durch den fortschreitenden Ausbau der Zentralbahn eine Anzahl neuer Predigtstationen, wie Morogoro und Kilossa, hinzugekommen. Auch in Ostafrika schreitet die kirchliche Organisation von den Küsten ins Innere vor, die Eisenbahnlinien werden dabei wie in Südwest nicht nur Träger der Kultur und des Islams, sondern zugleich des Christentums. Wirtschaftlich zum Gebiete der (englischen) Ugandabahn gehörig, hat der am stärksten von Europäern besiedelte Bezirk Moschi eine selbständige kirchliche Entwicklung eingeschlagen; eine evangelisch-lutherische Gemeinde am Meru hat sich dort unter Leitung der Leipziger Mission gebildet.

Im Pachtgebiet Kiautschou, das unter weiblickender Leitung sich eines so glänzenden Aufschwungs erfreut, hat der Deutsche evangelische Kirchenausschuß für die zahlreichen dort ansässigen oder vorübergehend weilenden Deutschen auf seine Kosten eine neue Kirche in Tsingtau gebaut, die Ende 1910 eingeweiht werden konnte. Sie führt ebenfalls wie die in Windhut und Lome den Namen „Christuskirche“ und läßt,

auf grünem Hügel die Stadt überragend, freundlich die evangelischen Christen zum Besuch ein. Die Gottesdienste hält vorläufig der Gouvernementspfarrer.

Von unseren Südseegebieten hat Samoa 1896 bis 1902 eine deutsche evangelische Gemeinde und einen Pfarrer gehabt. Leider brachen dann zwischen beiden schwere Mißhelligkeiten aus, die zum Weggang des Pfarrers und zur Auflösung der Gemeinde führten. So sind leider die vielen Weißen (1909: 468) dort zurzeit ohne kirchlichen Zusammenschluß. Ein theologisch gebildeter deutscher Missionar nimmt sich ihrer nach Kräften an; doch ist zu hoffen, daß die Neugründung einer evangelischen Gemeinde auf Samoa nicht allzulange mehr auf sich warten lassen möge.

Im Bismarck-Archipel ist auf der Gazelle-Halbinsel am Regierungssitz Rabaul soeben eine deutsch-evangelische Kirchengemeinde begründet worden.

Unter Palmen und am öden Küstenstrand und auf den waldigen Vorhängeln des Lauschan erheben sich unsere Kolonialkirchen, in einer merkwürdigen Mannigfaltigkeit der Stilformen vom reinsten Romanisch über Gotisch bis hin zum Barock und bis zu bewußt moderner Gestaltung. Und ebenso sind die Gemeindeorganisationen sehr verschieden. Es ist verwunderliches Leben, was sich dort in aller Buntheit und durch heimische Formen wenig beengt, entfaltet; aber es ist wirkliches Leben.

Es hat lange gedauert, bis Deutschland seine Verpflichtung erkannt hat, seinen übers Meer ziehenden Kindern nicht bloß Geld, Kanonen und moderne Technik in die neue Heimat nachzusenden, sondern ihnen auch sein Bestes, sein Christentum, mitzugeben. Und doch ist dies draußen im harten Kampf ums Dasein doppelt und dreifach nötig. Freuen wir uns, daß die evangelische Heimatskirche lang Veräumtes draußen jetzt nachzuholen begonnen hat, und seien wir überzeugt, daß die dafür aufgewandten Gelder kein verlorenes Kapital sind.¹⁾

Die Jahresberichte des Reichskolonialamtes.

Unter dem Titel „Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1910 bis 1911“ hat das Reichskolonialamt im Verlage von Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, amtliche Jahresberichte herausgegeben. Diese Berichte behandeln das Berichtsjahr vom 1. April 1910 bis zum 1. April 1911. In der Einleitung wird gesagt, daß das eben erwähnte Berichtsjahr für die Entwicklung der Schutzgebiete im allgemeinen günstig gewesen ist. Die klimatischen Verhältnisse waren hingegen nicht überall zufriedenstellend, so daß der Gesundheitszustand in manchen Schutzgebieten in vieler Hinsicht zu wünschen übrig ließ. Während in Kamerun sowohl unter den Weißen wie unter den Farbigen die Sterblichkeitsziffer sich verringert hat, ist in Togo die Entwicklung zu besseren Gesundheitsverhältnissen noch recht ungleichmäßig und mit Rückschlägen verbunden. In Deutsch-Südwest sind Lungenentzündung, Typhus und Ruhr in gesteigertem Maße aufgetreten, eine Epidemie ist jedoch daraus nicht entstanden.

Das Verhältnis zwischen Weißen und Eingeborenen war im allgemeinen gut. Nur in Kamerun und in Neu-Guinea mußten zur Bestrafung aufrührerischer Stämme Expeditionen unternommen werden. Auf Ponape kam es zu einem schweren Landfriedensbruch durch einen Eingeborenenstamm, dem der Bezirksamtmann und mehrere Beamte zum Opfer fielen. Mit Unterstützung der kaiserlichen Marine erfolgte die Niederwerfung des Aufstandes. Die aufrührerischen Eingeborenen wurden zum großen Teil aus Ponape entfernt und in Palau angesiedelt.

Die weiße Bevölkerung hat fast in allen Schutzgebieten eine Zunahme erfahren. Am stärksten ist diese Zunahme in Deutsch-Südwest, wobei ebenso wie in Ostafrika und Kamerun der Bahnbau zum Teil den Grund dafür bietet. In den afrikanischen Schutzgebieten scheint bezüglich der farbigen Bevölkerung im allgemeinen eine, wenn auch langsame, Zunahme anzuhalten. Wiederum infolge der Bahnbauten treten hierbei

¹⁾ Um diesen Gedanken immer wirksamer ins deutsche Volk einzutragen, hat sich der „Verein für deutsch-evangelisches Leben in den Schutzgebieten und im Ausland E. V.“ mit dem Sitz in Breslau gebildet, der den Kolonialfreunden bestens empfohlen sei. (Vorfig.: Gen.-Sup. D. Genrich, Magdeburg; Geschäftsführer: Pastor Guhr, Breslau IX, Marienstraße 2).

oft bemerkenswerte örtliche Verschiebungen und Binnenwanderungen auf, die sich auch weiterhin noch geltend machen dürften. Die Zunahme der Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika bei den im Berichtsjahr angestellten Zählungen ist zum guten Teil auf die Zuwanderung von Ovambos und auf genauere Feststellungen bei einzelnen Stämmen zurückzuführen.

Die allgemeine Verwaltungstätigkeit und Verwaltungsorganisation wickelte sich im Berichtsjahr im allgemeinen nach den Grundsätzen des Vorjahres ab.

Ueber den Weiterausbau des Schulwesens liegen fast nur günstige Berichte vor. In Kamerun ist die staatliche Unterstützung des Unterrichtswesens der Missionen neu geregelt worden. Aus Deutsch-Südwestafrika sind erfreuliche Nachrichten über die Tätigkeit der Missionen und über die Schulen eingegangen. Einen großen Aufschwung hat das Missions-

zeitweise für die Farmwirtschaften und den Bergbau ein förmlicher Arbeitermangel. Die Beendigung der Bahnbauten wird wohl eine Besserung dieser Verhältnisse hervorrufen. Günstiger liegen die Verhältnisse in Ostafrika, wo trotz der Eisenbahnbauten bei verschiedenen Eingeborenenstämmen beträchtliche Reserven von Arbeitskräften zur Verfügung stehen. „Für die allgemeine wirtschaftliche Lage der Schutzgebiete ist ferner von größter Bedeutung die Investierung ausreichenden Kapitals für die Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Gebiete, die Organisation des Kredits und die Erhaltung eines wohlgeordneten Geldwesens.“ Mehr als in den letzten Jahren zeigt das deutsche Kapital Interesse für unsere Schutzgebiete und das ausländische, besonders das englische, wenigstens in gewissen Fällen, wie dies auch bei der Finanzierung von Diamantenunternehmungen und anlässlich des Rautschut-Booms für Pflanzungen in Ostafrika der Fall war.



Deutsch-evangelische Kirche in Daressalam.

wesen in Ostafrika, wo es durch den Islam eine schwierige Stellung hat, genommen. Die Zahl der Missionare ist ganz bedeutend angewachsen. In den Missionschulen werden über 50 000 Schüler unterrichtet.

Die für unsere Kolonien seit längerer Zeit charakteristische rasch aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung hat auch im letzten Jahre angehalten, und in verschiedenen afrikanischen Gebieten ist die erschließende Wirkung der Eisenbahn, bezüglich deren Neubau sehr günstig bemerkt worden. „Eine der wichtigsten Fragen für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung unserer Schutzgebiete, und zwar sowohl der afrikanischen wie der Südseebesitzungen, ist die eines günstigen und dauernd ausreichenden Arbeitsmarktes. Man wird die Lösung dieses Problems, ohne welche der wirtschaftlichen Entwicklung leicht eine Stagnation, wenn nicht sogar ein Rückgang drohen würde, nicht ohne Sorge betrachten können, namentlich im Hinblick auf die neueste Gestaltung der Verhältnisse in der Südsee und in Südwestafrika.“ Für die genügende Beschaffung chinesischer Arbeiter sind in der Südsee die Bedingungen schwieriger geworden; in Deutsch-Südwestafrika bestand sogar

Da aber gerade im letzten Jahre viel schlecht fundierte Kolonialunternehmungen ins Leben gerufen wurden, so ist ein gewisser Rückschlag in dieser Investierungsbewegung zu verzeichnen. Es betrifft dies nicht nur eine Reihe von Diamantengesellschaften, sondern auch eine ganze Anzahl Pflanzungsunternehmen, die liquidiert haben. Die Kolonialverwaltung hat sich deshalb mit den Schutzgebietsverwaltungen in Verbindung gesetzt, um die Frage zu lösen, wie dem kolonialen Gründungsweien entgegengearbeitet werden kann. Die „Ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung“ hat diese Frage vorgenommen, und die Kommission hat sich zunächst mit der Frage der Kreditorganisation in den Kolonien beschäftigt, besonders, wie dem in Deutsch-Südwestafrika an den Tag getretenen Kreditbedürfnis genügt werden kann. Die Kreditinstitute haben im Berichtsjahr gut abgeschlossen; in Deutsch-Südwestafrika hat sich das Genossenschaftswesen weiter entwickelt.

Was nun die Produktion unserer Schutzgebiete betrifft, so entzieht sich dies zum größten Teil der genaueren, namentlich ziffernmäßigen Kenntnis, da sich die Erhebungen und Berichte nur auf die Ausfuhrproduktion beziehen, die besondere Pro-

duktion zum eignen Verbrauch aber nicht erwähnt wird. Aus der allgemeinen guten Lage der Eingeborenenbevölkerung und der Zunahme ihrer Kaufkraft, namentlich auch aus ihrer zunehmenden Beschäftigung mit Ausfuhrproduktion ist aber zu schließen, daß es mit der Produktion zum eignen Verbrauch zum mindesten gut steht.

Im Jahre 1910 hat der Gesamthandel der deutschen Schutzgebiete in runden Zahlen betragen: Einfuhr 129 500 000 M, Ausfuhr 101 000 000 M, zusammen also 230 500 000 M. Das bedeutet gegen das Jahr 1909 eine Zunahme von: Einfuhr von 20,7%, in der Ausfuhr 44,9%, dieses gesamten Handels also von 30,2%. ^{Deutschland} diesem Handel beteiligt: Einfuhr 83 500 000 M, Ausfuhr 70 000 000 M, am Gesamthandel mit 153 500 000 M. Der Gesamthandel in Kamerun hat eine Steigerung von 12 000 000 M in einem Jahr erfahren, die zum Teil auf die Eisenbahnbauten zurückgeführt werden muß. Für Kamerun ist bemerkenswert, daß der englische Anteil am Handel stärker gestiegen ist, als der Deutschlands. Ostafrika weist gleichfalls eine hohe Zuwachsziffer im Gesamtaußenhandel auf, indem dieser um 12 000 000 M zugenommen hat, wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß der Einfuhrhandel von Eisenbahnmateriale dem Vorjahr gegenüber bedeutend gefallen ist. In Togo ist nach Beendigung der Einfuhr von Eisenbahnmateriale der Handel aus Deutschland zurückgegangen, und die Kaufkraft der Eingeborenen hat sich mehr der Baumwollwareneinfuhr aus England zugewendet. Samoas Außenhandel hat eine wesentliche Steigerung erfahren, und der zunehmende Anteil Deutschlands ist erfreulich zu begrüßen. Bei der Ausfuhr hat besonders die Koproaausfuhr, wenigstens dem Wert nach eine ziemliche Erhöhung erfahren.

Ueber die Finanzwirtschaft sagt die Denkschrift in ihrer Einleitung: „Die Entwicklung der Schutzgebietsfinanzen war im Berichtsjahr recht befriedigend, wenn hierbei auch im Auge zu behalten ist, daß die Finanzwirtschaft von Südwestafrika zurzeit wesentlich mit auf den Einnahmen aus den Diamantenfunden ruht. In den übrigen Schutzgebieten ist die Finanzwirtschaft auf die zahlreichen verschiedenartigen Zölle und Steuern begründet, die überall, in Togo, Ostafrika, Kamerun, Samoa und Neu-Guinea, im Berichtsjahr vielfach über Erwartung gut und reichlich eingegangen sind. Es liegt nahe, hieraus zu schließen, daß die Gesundung der Finanzen in diesen Schutzgebieten nicht auf Kosten der Kolonialwirtschaft erfolgt, sondern durch deren günstige Entwicklung bedingt ist.“

Der amtliche Jahresbericht gibt ein umfassendes Bild von der Entwicklung unserer Kolonien und der dort herrschenden Zustände. Ein eingehendes Studium des Berichts ist jedem auf das wärmste zu empfehlen, der sich mit den Verhältnissen in den deutschen Schutzgebieten vertraut machen will.

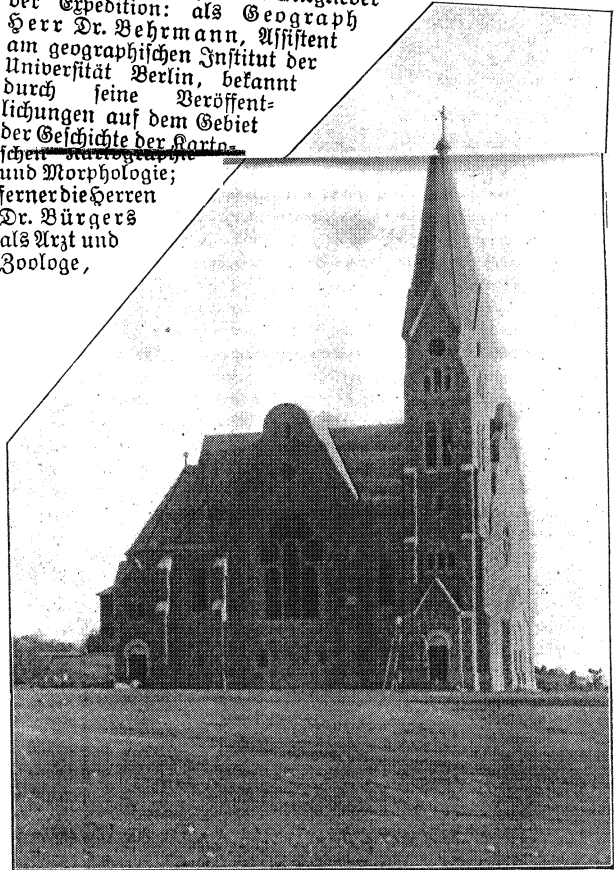
Expedition des Reichs-Kolonialamts und der Deutschen Kolonialgesellschaft zur Erforschung der Gebiete des Kaiserin-Augusta-flusses.

Nach einer Mitteilung des Norddeutschen Lloyd vom 25. Januar 1912 aus Hongkong ist der kleine, für die Expedition bestimmte Dampfer „Kolonialgesellschaft“¹⁾ von Hongkong am 3. Februar abgefahren.

Die Mitglieder der Expedition sind am 25. Januar in Hongkong eingetroffen und dürften mit dem Dampfer „Prinz Waldemar“ des Norddeutschen Lloyd fahrplanmäßig am 27. Januar nach Friedrich-Wilhelms-Hafen weitergereist, also bereits im Schutzgebiet eingetroffen sein. Dort organisiert sich die unter Leitung des Herrn Bergassessor Stolle tretende Expedition. Herr Stolle ist durch seinen vierjährigen Aufenthalt in Neu-Guinea, wo er teils als Bezirksamtman in Rabaul, teils bei der deutsch-englischen Grenzexpedition, die er unter schwierigen Umständen zu Ende geführt hat (Erkrankung des Hauptmanns Foersters) und der deutsch-holländischen Grenzexpedition tätig gewesen, erfahren in den Verhältnissen des Landes. Ihm sind auch die deutschen Kolonien in Afrika bekannt. Von Beruf Geologe hat er

sich durch eine in den Jahren 1905, 1906 und 1907 nach Mexiko, China und Japan unternommene Studienreise in den überseeischen Verhältnissen informiert.

Ihm zur Seite stehen als Mitglieder der Expedition: als Geograph Herr Dr. Behrmann, Assistent am geographischen Institut der Universität Berlin, bekannt durch seine Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Geschichte der Kartographischen Statistiken und Morphologie; ferner die Herren Dr. Bürgers als Arzt und Zoologe,



Christuskirche in Windhoek.

Herr Ledermann als Botaniker und Dr. Roesicke als Ethnologe. Herr Dr. Bürgers hat 1905 das ärztliche Staatsexamen abgelegt, übte 1906 ärztliche Praxis in Berlin aus, war 1907 bis 1909 am Hygienischen Institut in Bonn, 1909/1910 am Hygienischen Institut in Königsberg, wo er sich 1910 als Privatdozent für Hygiene und Bakteriologie habilitierte.

Herr Ledermann, von Geburt Schweizer, ging 1901 vom Berliner Botanischen Garten aus nach Victoria (Kamerun), wo er zwei Jahre im Botanischen Garten und der Versuchspflanzung und von 1903 bis 1907 als Pflanzungsleiter in Kamerun und dem südlichen Kongostaat tätig war. Von 1907 ab widmete er sich im Berliner Botanischen Museum der systematischen und angewandten Botanik, welche Tätigkeit 1908/09 nur durch eine 17 monatige botanische Studienreise durch Kamerun und Adamaia unterbrochen wurde.

Herr Dr. Roesicke, Sohn des in Berlin bekannten, verstorbenen Generaldirektors und Reichstagsabgeordneten Richard Roesicke, hat sich nach vorübergehendem Studium von Jura und Nationalökonomie von 1903 ab naturwissenschaftlichen Studien gewidmet. 1909 und 1910 unternahm er Studienreisen nach Aegypten, dem Sudan, Japan, China, Indochina und Birma. Oktober 1910 trat er als Volontärassistent in die Afrikanisch-Ozeanische Abteilung des königlichen Museums für Völkerkunde zu Berlin und widmete sich zugleich anthropologischen und ethnographischen Studien an der Berliner Universität.

Alle Herren haben sich hier für die sie erwartenden Arbeiten der Expedition vorbereitet, um ihre volle Kraft für das Unternehmen einsetzen zu können. Mögen ihnen gute Erfolge beschieden sein.

¹⁾ Anmerkung: Vergl. die Nummern 38 und 39 der „Kolonialzeitung“ vom 23. und 30. September 1911.